

**Jesus spricht:**

- 5 **Jesus spricht: Wenn ihr betet, dann macht das nicht so wie die, die sich damit dick tun wollen, wie fromm sie sind. Sie stellen sich am liebsten in den Synagogen und an den Straßenecken zum Beten hin, damit sie bloß ja von allen Leuten gesehen werden. Ich sage euch: Die haben ihren Lohn schon bekommen.**
- 6 **Wenn du nun beten willst, dann geh in deine Kammer, schließ die Tür hinter dir zu und bete und rede da mit deinem Vater, der verborgen ist. Er sieht auch das, was verborgen ist, und da hast du was davon.**
- 7 **Wenn ihr nun betet, dann quasselt nicht so wie die, die von Gott nichts kennen., Sie meinen, Gott hört sie, wenn sie viele Wörter machen.**
- 8 **Darum macht ihnen das nicht nach. Euer Vater weiß schon im Voraus, was ihr braucht.**
- 9 **Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel, lass uns deinen Namen ehren.**
- 10 **Hilf, dass sich deine Sache bei uns durchsetzt. Lass uns auf Erden das tun, was du willst, so wie das im Himmel schon getan wird.**
- 11 **Gib uns das Brot, das wir heute nötig haben.**
- 12 **Vergib uns, wo wir schuldig geworden sind, wir wollen auch denen vergeben, die es mit uns nicht recht gemacht haben.**
- 13 **Lass uns nicht in Unglauben fallen, und mach uns frei von dem, was schlecht ist, denn dir gehört die Welt du hast die Kraft und du bleibst in Ewigkeit. Amen.**

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Herr Pastor, kann man denn auch auf Platt beten?“ So wurde der Pastor Heinrich Kemner von einer alten Dame gefragt. Er beschreibt in seiner Biografie, wie er in seiner Zeit als Pfarrer in Ahlden bei Walsrode eine alte Frau besucht. Sie war wohl schon über 90. Genau weiß ich es nicht mehr. Die Biografie des späteren Gründers des „Geistlichen Rüstzentrum Krelingen“ bei Walsrode habe ich schon vor längerer Zeit gelesen und sie ist schon lange nicht mehr in meinem Besitz. Da sitzt er nun beim Besuch der alten Dame in ihrer Küche und redet mit ihr über Gott und die Welt. Natürlich auf Platt. Sie in ihrem Ahldener Platt und er vermutlich in seiner ostwestfälisch geprägten Muttersprache.

Damals, das muss so Anfang der 60er Jahre gewesen sein, sprachen die alten Leute auf dem Land selbstverständlich ihr Plattdeutsch. Das war die normale Alltagssprache. Wenn ich mich z.B. an meinen Großvater

**Jesus seggt:**

- 5 **Wenn jü beedt, denn måkt dat nich so as de, de sick dick doon wüllt, wo fromm se sünd. Se stellt sick am leevsten in de Synagogen un an de Stråtenecken ton bed'n, dat se man jå vun all Lüüd sehn ward. Ik segg jück: De hebbt ehr Lohn al weg.**
- 6 **Wenn du nu beden wullt, denn gån in dien Kåmer, schluut de Döör achter di to, un beed un snack dor mit dien Våder, de verborgen is. He sütt ok dat, wat verborgen is, un dor hest du wat vun.**
- 7 **Wenn jü beedt, denn babbelt nich so as de, de vun Gott nix kennt. Se meent, Gott höört jüm, wenn se veel Wöör måkt.**
- 8 **Dorüm måkt jüm dat nich nån. Joun Våder weet al in vörut, wat jü bruukt.**
- 9 **Dorüm schöllt jü so beden: Uns Vader in' Himmel, låt uns dien Nån ehr'n.**
- 10 **Help, dat sick dien Såk bi uns dörchsett't. Låt uns up Eerd dat doon, wat du wullt, so as dat in Himmel al dån ward.**
- 11 **Geev uns dat Brot, wat wi hüüt nötig hebbt.**
- 12 **Vergeev uns, wo wi schüllig worn sünd. Wi wüllt ok de vergeven, de't mit uns nich recht måkt hebbt.**
- 13 **Låt uns nich in Ungloov fallen, un måk uns free vun dat, wat schlecht is. Denn di hört de Welt, du hest de Kraft un du bliffst in Ewigkeit. Amen.**

Herr, geev dien Segen to dien Wort. Amen.

Leeve Gemeen,

„Herr Bestor, kann man denn ook up Platt beed'n?“ So is eens de Bestor Heinrich Kemner vun een öllere Dååm frågt worrn. In sien Biogråfie schriwt he, wo he in sien Tied as Bestor in Åhlden bi Walsrode een oole Frou besöcht. Se weer woll al över 90. Johr old west. So akkråt weet ick dat nich mehr. De Biogråfie vun dan löteren Grüner vun dat „Geistliche Rüstzentrum Krelingen“ bi Walsrode hevv ick al vor lang Tied leest un se is ook al lang nich mehr in mien Egendoom. Dor sitt' he nu bi dann Besöök vun de öllere Dååm in eer Köök un schnackt mit eer över Gott und de Welt. Na kloor up Platt. Se in eer'n Åhldener Platt un he woll in sien ostwestfålsch print't Muddersprååk. Dormåls, dat mutt so to Begünn vunne 60er Johr west heb'n, dor hevvt de ole Lüü up'n Lan'n Platt schnackt. Dat versteiht sick vun sülms. Dat weer de normåål Språåk in'n Olldag. Wenn ick mi to'n Bispell besinnen do up mien Grootvåder, de 1964 storb'n is, denn hör

erinnere, der 1964 gestorben ist, dann höre ich ihn „up Platt“. Nur in der Kirche und am Telefon sprach er hochdeutsch.

Da sitzen nun die beiden am Küchentisch. Und am Ende sagt der Pastor: Dann wollen wir noch beten. Und betet dann auf Platt.

Nach dem „Amen“ ist die Frau ganz still, bis sie zu fragen wagt: „Herr Pastor, kann man denn auch auf Platt beten?“ Und er antwortet: „Ja natürlich!“ - Pause - „Dann hätte ich ja in meinem Leben viel mehr beten können!“

Vielleicht schmunzeln wir etwas über die Naivität dieser Frau. Aber so hatte sie das wohl in ihrem Leben erfahren: der Glaube gehört in die Kirche. Und in der Kirche wird hochdeutsch gesprochen. Und gebetet wird natürlich auch in hochdeutsch. Und zwar in gesetzten Worten. So sprechen die Gebildeten, die Kleinstadtpäpste: der Doktor, der Lehrer, der Apotheker und der Pastor.

Die einfachen Leute aber sprechen Platt, und ihr Hochdeutsch ist zuweilen etwas holperig. Und darum bleibt der Glaube und alles was damit zusammenhängt, immer etwas außen vor. Das gehörte alles mehr in den Sonntag als in den Alltag. Das heißt nicht, dass die Alten nicht fromm gewesen wären. Im Gegenteil. Bei uns zu Hause, auf einem kleinen Bauerhof in einem kleinen Dorf bei Uelzen war „Thema Nr. 1“ - wie ich das scherzhaft zu sagen pflege - immer „Kirche und Schweinepreise“.

Glaube und Leben, Leben und Glaube, das gehörte zusammen, und das hat mich geprägt, bis heute. Und dafür bin ich auch sehr dankbar. Aber die Abendandacht und das Vaterunser - immer auf hochdeutsch. Selbst bei meinem Opa! Und: frei gebetet wurde da nicht. Sondern es wurden die Gebete gelesen, die auf dem Andachtzettel oder im Gebetbuch standen. Vermutlich wäre das anders gewesen, wenn Opa auf Platt gebetet hätte.

Vermutlich hat es mich darum auch seltsam berührt, ja fast belustigt, als ich hier in Landau die ersten Male bei ökumenisch geprägten Gebetsabenden dabei gewesen bin. Da beteten Glaubensgeschwister in breitestem pälzer Dialekt unseren Herrn Jesus „Christusch“ an. Heute ist das für mich schon fast normal. Nicht nur, dass ich mich daran gewöhnt habe, sondern weil ich spüre, dass Glaube und Gebet auf diese Weise sehr alltäglich gegenwärtig ist im Leben dieser Christen.

Das heißt ja nicht, dass man nicht auch in der Hochsprache und mit gesetzten, von liturgischen Kommissionen ausgeklügelten Formulierungen beten kann. Auch vorformulierte Gebete sind „Herzensgebete“, wenn sie aus dem „Herzen“ gebetet werden. Auch auswendig gelernte Gebete sind ja nicht schlechter als spontane. Nicht umsonst sagt der Engländer dazu „by heart“, aus dem Herzen! Der Streit darum unter frommen Christen ist ein Streit um eine „Scheinalterna-

ick em up Platt. Nur inne Kerk un an Klöönkasten schnack he hochdütsch.

Dor sitt' de twee nu an'n Köökendisch. Un an'n Enn seggt de Bestor: Denn wüllt wi man noch beed'n. Und denn beed' he up Platt.

As das Amen vörbi is, is de Frou reinweg still, bet se sick to frägen traut: „Herr Bestor, kann man denn ook up Platt beed'n?“

Un he antert: „Na kloor!“ - Paus -. „Denn harr ick je in mien Leven veel mehr beed'n könnt!“

Womööglich höögt wi uns n'beten över de Naivität vun düsse Frou. Man jüstso weer se dat woll in eer'n Leven wiesworden: de Gloov höört in de Kerk. Un inne Kerk ward hochdütsch schnackt. Un beed't ward ook in hochdütsch. Un dat in överleggt wöör. So schnackt de Klooken, de Paapsten vunne Lüttstadt: de Dokter, de Schoolmeester, de Aftheeker un de Bestor.

Man de schlichten Lüü schnackt Platt. Un eer Hochdütsch is af un an n'beten kluterig. Un dorüm blifft de Gloov un alln's, wat dor tauhört, jümmers n'beten buten vör. Dat hört alln's mehr in'n Sünndach as in dan Olldag.

Dat meent nich, dat de Oolen nich frömm west wärn. In'n Gegendeel. Bi uns to Huus, in een lütt'n Buurnhoff in een lütt'n Derp bi Uelzen wer dat „Thema Nr. 1“ - as ick dat jümmers in Spääs segg'n do - „Kerk un Schwienpriis“.

De Gloov un dat Leven, dat Leven un de Gloov, dat hört tohopen, un dat het mick print't, bet vundaag. Un dorför bin ick ook vull Dank.

Man de Andacht an'n Äb'nd un dat Våderunser - jümmers up hochdütsch. Sülms bi mien Opa! Un: free beed't is nich worrn. Sünnern de Gebeed' sind leest worrn, de up dan Affriezettel orre in dat Gebeedbook stünn'n.

Villicht harr dat anners west, wenn Opa up Platt beed't harr.

Mag ween, dat mick dat ook dorüm so affsünnerrig anrührt het, - je, ick heff meist lachen möst, as ick hier in Landau tau'n eersten Mål bi een ökumeensch Gebedsääb'nd west bin.

Dor hevvt een poor Mitchristen in een breede pälzer Seggwies unsen Herr Jesus „Christusch“ anbeed't. Hüüt is dat för mick al binäh normål. Nich blots, dat ick mick an dat wennst hevv. Sünnern ick maak, dat de Gloov un dat Gebeed up düsse Wies bannig to dan Olldag vun düsse Christen tohört.

Dat bedüüt je nich, dat jü nich ook in de Amtssprääk beed'n köönt mit överleggt, vun liturgsche Kommischoon'n utdachte Formuleerungen.

Ook upsett' Gebeed'n köönt ut'n Hart beed't warrn. Un utwennig lierte Gebeed'n sünd je nich minder good as spontane. Nich umsüss seggt de Tommy dortau „by heart“, ut'n Hart! De Striet dorüm ünner frumme Christenmischen is een Striet um een verkehrte „Alternative“.

tive“. Denn Jesus jedenfalls lehrt uns nicht das Eine oder das Andere, sondern das Eine und das Andere! Das Eine: **Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.**

Das Gebet kann eine ganz intime Angelegenheit sein: nur du allein mit deinem Vater im Himmel. Da kann alles auf den Tisch kommen. Alles, was du nicht einmal dem Menschen sagen würdest, mit dem du am vertrautesten bist! Da gibt es keine Tabus, keine Denk- und Gebetsverbote.

Viele Worte sind nicht nötig. Ja, du kannst sogar schweigen - ohne etwas zu verschweigen: **Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.**

Wahrscheinlich ist das das wirkliche „Gebet des Herzens“, das ganz ohne Worte auskommt, das keine Form und keine Formulierung braucht.

Ganz anders hat Jesus das Gebet der Heiden erlebt: sie müssen immer viele Worte machen, gebetsmühlenartig Worte und Phrasen wiederholen. So wollen sie ihre Götter ermüden oder ihnen so lange auf die Nerven gehen, bis sie schließlich die Wünsche erfüllen. Mich erinnert das an quengelnde Kinder an der Ladenkasse.

Oder ich denke da an muslimische Nachbarn: sie sind geprägt davon, dass sie ihre Gebete genau nach Vorschrift erledigen. Sonst wirken sie nicht!

Wie anders, befreiend doch Jesus: **Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu** und der Rest geht keinen was an!

Zugleich aber bietet uns Jesus dann ein Gebet an, das zum Kennzeichen des Christentums geworden ist: das Vaterunser! Denn da steckt in kurzer, knapper Form alles drin, um was wir beten können.

Über jede kleine Bitte kann man lange Predigten und Vorträge halten oder dicke Bücher schreiben. Und Jesus packt das alles in wenige Worte. Einfach genial! Nehmen wir mal den Anfang: **Vater unser im Himmel.** Einzigartig. Wo gibt es das sonst?

Gott, der Allmächtige, der Große, der Geheimnisvolle, oft völlig Unverstehbare, den wir zuweilen auch als jemanden erleben, der gegen uns ist, der uns zu strafen scheint - dieser Gott, der uns in seiner Allmacht und Ewigkeit als der verborgene Gott gegenüber tritt, darf von uns als „Vater“ angeredet werden. Und wenn wir das wie Jesus in seiner aramäischen Muttersprache tun, dann klingt das noch näher: Abba! Und das heißt bei uns: Papa!

Da steckt unermesslich viel Vertrauen drin. Ein Vertrauen, das wir menschlichen Vätern kaum verdient haben. Und viele Vätern haben es auch schändlich missbraucht. Das macht es manchen Menschen schwer, Gott als „Vater“ zu verstehen. Aber das liegt ja nicht an Gott, sondern an uns Menschen! Vielleicht ist es darum gut, auch die mütterliche Seite des Allmächtigen mit in unsere Vorstellungen einzu-

Denn Jesus liert uns nicht dat Een orre dat Annere, sünnern dat Een un dat Annere!

Dat Een: **Wenn du nu beden wullt, denn gâh in dien Kâmer, schluut de Döör achter di to, un beed un snack dor mit dien Vâder, de verborgen is. He sütt ok dat, wat verborgen is, un dor hest du wat vun.**

Dat Gebeed kann een heel verschwiegen Sââk ween: alleen du mit dien Vâder in'n Himmel. Dor kann all'ns upp'n Disch kâm'n. All'ns, wat du nich mâl to dan Minschen seggen wöst, mit dan du an meisten vertrout büst! Dor gifft dat keen Tabus, keen Verboden bi'n Denken und Beed'n.

Veele Wöör sünd nich nötig. Du kannst sogoor schwiegen - ohn wat to verschwiegen: **Denn Joun Vâder weet al in vörut, wat jü bruukt.**

Wohrschienlich is düt dat wohrraftige „Gebeed ut'n Hart“, wat heel ohn' Wöör utkâmen deit, wat keeneen Förm und keen Upsetten bruukt.

Gaanz anners hett Jesus dat Gebeed vunne Heiden verleevt: de mööt jümmers veele Wöör mâken, as ne Gebedsmöohl Wöör und Sätz weerkaun. Up düsse Wies wüllt se eer Gödder dösing mâken un jüm so lang uppe Nerven gâhn, bet se an Enn eer Wünsch'n nâkâmt. Mick dücht dat an gnaddernde Kinner ane Kass bi'n Koopmann.

Orre ick denk dor an uns muselmansch Nâbers: se sünd dorvun print't, dat se eer Gebed'n akkrâât nâ Vörschrift beschicken mööt. Anners sünd se nich güllig!

Wo anners is doch Jesus: **Wenn du nu beden wullt, denn gâh in dien Kâmer, schluut de Döör achter di to** un wat denn kümmt, geiht keneen wat an!

Togliek âber driggt uns Jesus een Gebeed an, dat to'n Kennteken vun uns Christenlüt wörrn is: Dat Vâderunser!

Denn dor is in een korte, knappe Wies all'n's in, um wat wi beed'n könnt.

Över jedeen lütt Bidd künn een lang Preken un Vödrâg hâlen orre dicke Beukers schrieven. Doch Jesus packt dat all'n's in knappe Wöör. Schlichtweg genial! Nähmt wi mâl dan Anfang: **Uns Vâder in' Himmel.** Eenmâlig. Wo anners gifft dat?

Gott, de Allmächtige, de Groote, de Geheemste, de männichmâl nich to verstâân is, de af un an ook tegen uns to ween schient, dat wie meent, he woll uns strâfen - düsse Gott, de uns in sien Allmacht und Ewigheid as de verborgen Gott in de Mööt kummt, dan dröfft wi as „Vâder“ anspreken. Un wenn wi dat soans Jesus in sien aramâäsch Muddersprââk doot, kummt kummt uns dat noch nöger: Abba! Un dat heet bi uns: Papa!

Dor stekt so veel Tovertroun in, dat dat nich uttometen is. Een Tovertroun, dat wi menschlichen Vâders nich verdeint hevvt. Un veele Vâders hevvt dat ook schandbor misbruukt. Dat mâkt dat mennigeen Minschen schwor, Gott as Vâder to seehn. Man, dat liggt nich an Gott, sünnern an uns Minschen!

schließen. Wer mit Gott als „Papa“ Schwierigkeiten hat, denke sich an dieser Stelle einfach „Mama“. Denn das wusste schon das Alte Testament: Gott tröstet einen, wie einen seine Mutter tröstet!

Gott, wie er sich uns im Alten und Neuen Testament offenbart, ist so ganz anders als die Gottesvorstellungen der Religionen damals und heute.

Wir müssen ihn nicht beeindrucken - auch nicht mit unseren Gebeten oder unserer gesamten Frömmigkeit. Wer ihn damit beeindrucken will, wie Jesus es bei den Heuchlern erlebt hat, die sich in den Gotteshäusern oder in der Öffentlichkeit mit ihrer Frömmigkeit hervortun, der **hat schon seinen Lohn gehabt**, wie Jesus sagt.

Denn wer von den Menschen anerkannt und gelobt werden will, der hat ja bekommen, was wollte, wenn die Menschen ihn anerkennen und loben. Mit Gott hat das nichts mehr zu tun.

Denn unseren „Vater im Himmel“ müssen wir mit gar nichts beeindrucken.

Ihm reicht es, wenn wir alles von ihm erwarten, was für die Welt und unser Leben für Zeit und Ewigkeit nötig ist.

Das kann dann in wohlgesetzten Worten sein. Oder so, wie einem „der Schnabel gewachsen ist“. Oder auch ganz ohne Worte.

„Herr Pastor, kann man denn auch auf Platt beten?“

„Ja, natürlich!“

„Dann kann ich ja in meinem Leben viel mehr beten!“

Genau!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Villicht is't dorüm good, ook de müdderlich Siet vun dan Allmächtigen mit in uns Vörstellen to integreern. Wokeen in de Bredullje is mit Gott as „Papa“, de dröff sich an düsse Stee eenfach „Mama“ denken.

Denn dat hett al dat Ole Testament wüsst: Gott sprekt een jüstso good to as een Mudder dat deit.

Gott, as he sick in dat Ole un dat Neie Testament wiest hett, is so ganz anners als de Gedanken vun Gott in de Religioonen vun dormåls un hüüt.

Wi mööt en mich imponeern - ook nich mit uns Gebeed'n un uns heel frumm Leven.

Wokeen em imponeern wull, as Jesus dat bi de Grootschnuten beleevt hett - dat sünd de Lüü, de sick in de Synagogen und vör all dat Volk dick dåån hevvt, de **hevvt eer Lohn al weg**. Dat seggt Jesus vun jüm.

Denn wokeen vun de Minschen iehrt und loovt warrn wull, de hett je kregen, wat he wull, wenn de Minschen em iehrt und loovt hevvt.

Mit Gott hett dat denn nix mehr to doon.

Denn bi unsen „Våder in Himmel“ mööt wi keen Indruck schinn'n.

Em is noog, wenn wi alln's dat vun em annehmt, wat för de Welt un uns Leven in Tied und Ewigheit nöödig is.

Dat mag in överleggt Wöör ween. Orre so, as een de Schnåvel wussen is. Orre ook heel ohn Wöör.

„Herr Bestor, kann man denn ook up platt Beed'n?“

„Na kloor!“

„Denn kann ick je in mien Leven veel mehr beed'n!“

Jüstso!

Amen.

Un de Freed vun Gott, de gröter is as alln' wat wi verståhn könnt, de bewohr uns Harten un Verstand in Christus Jesus. Amen.